Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 79 (1985)
Heft: 20

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glauben und Leben

Erntedank

An diesen Herbstsonntagen werden weltweit in der Christenheit *Erntedankfeiern* abgehalten. Dem Schöpfer für die gewachsenen Nahrungsmittel Dank zu sagen ist ein uralter Brauch. Er geht auf biblische Vorbilder zurück. Doch hat er bis heute nichts an Aktualität und Bedeutung eingebüsst. Immer wieder stehen wir vor dem Wunder, dass kleine Samenkörner eine ungeheure Keimkraft entfalten. Und diese Kraft drängt weiter, bis aus kleinen Sprossen ausgewachsene Pflanzen und Bäume werden, die selbst wieder in Samen das Leben weitergeben können. Ganz Entsprechendes geschieht in der Tierwelt. Aus dieser riesigen Lebensproduktion jedes Sommers können auch wir Menschen durch die Nahrung unser Leben Tag für Tag aufrechterhalten.

Wir haben uns zwar an diese Naturordnung gewöhnt. Aber ist dies selbstverständlich? Ist das Spriessen im Frühling, die bunte Entfaltung im Sommer und das Ernten im Herbst so selbstverständlich? Könnten nicht auch bei uns Dürre und Überschwemmungen, Fröste und Hitze, wie das anderswo öfters der Fall ist, alles zunichte machen? Danken wir auch dafür, dass wir Schweizer weitgehend in der sogenannten «gemässigten Zone» Europas leben, also dort, wo das Klima zum Wachstum meist günstig ist?

Der grosse Naturforscher Newton arbeitete mit dem Mikroskop oft bis tief in die Nacht. Dabei vergass er, dass er alleine im Raum war, lehnte sich in seinem Stuhl zurück, faltete die Hände und rief: «Lieber Gott, wie wunderbar sind deine Werke!» Wie sollten nicht auch wir uns, ob in der Landwirtschaft tätig oder als Konsument, von Zeit zu Zeit über das Wunder des wohlgeordneten Wachstums freuen? Wir sollten diesen Herbst wieder Gott danken, dass aller Voraussicht nach unsere Versorgung bis zum nächsten Frühjahr gesichert ist!

Und ist es selbstverständlich, dass unsere Bauern und Gärtner, oftmals in der Sommerhitze, für uns die mühevolle Arbeit verrichten bei der Ernte unserer landwirtschaftlichen Produkte? Habt Dank, Ihr fleissigen Bauersleute!

«Und», so fragen wir weiter, «ist nur ein ‹Erntedank› am Platz?» Wir geben uns darüber Rechenschaft, dass heutzutage der weitaus grösste Teil der Bevölkerung die «Ernte» im Handel, in der Industrie oder in den öffentlichen Betrieben verdienen oder von den Renten der AHV oder der IV leben. Sind Arbeitsmöglichkeiten und Rentenausrichtung so selbstverständlich? Sicher nicht! Das herbstliche Dankfest soll uns dankbar machen, dass Verdienstmöglichkeiten bestehen und Renten ausgerichtet werden und somit jedermann im Land das Auskommen garantieren. Dafür ist allen Verantwortlichen einmal ein herzhaftes Dankeschön auszusprechen.

Die Bibel spricht im Hinblick auf dieses reiche Angebot nicht sosehr von Glück, Erfolg oder Produktivität als vielmehr von Segen: *«Herr, du tust deine milde Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen.»* Ein Hausspruch an einem Holzbau fasst diese gläubige Schau in die Worte zusammen:

«Wir streuen und wir säen
den Samen auf das Land,
doch Wachstum und Gedeihen
steht in des Höchsten Hand!»

Sicher braucht es in allen Produktionsstätten und Verwaltungen tüchtige und auch verantwortungsbewusste Personen. Aber angesichts dessen, dass in weiten Teilen der Erde Korruption (Bestechlichkeit) und harte Ausbeutung eine Entwicklung zum Bessern hindern, sind auch unsere weithin geordneten Verhältnisse alles andere als selbstverständlich. Neben allem, was noch verbessert werden kann und muss, wollen wir doch die Dankbarkeit für vieles, das bei uns «rund läuft», nicht vernachlässigen.

Haben Sie nicht auch schon herausgefunden, dass ein dankbarer Mensch mehr vom Leben hat? Erst recht wer Gott mit Dankbarkeit für alles ehrt, wird erfahren, dass er nie von der Treue und Fürsorge unseres Herrn Jesus Christus verlassen wird. Ernst Bots, Rupperswil

---

Ein weises Urteil

Ein Bauer beklagte sich beim Richter über seine Frau. Er klagte, sie streite immer und habe ihm sogar schon siedenden Kaffee ins Gesicht geworfen. Der Richter sprach lange mit dem Mann, aber er war nicht so sicher, ob der Mann oder die Frau der schlimmere Streithahn sei. Er sprach auch mit der Frau, aber es war ihm nicht klar. Da schickte er die Frau hinaus und sprach zum Mann: «Ich sehe, dass du eine ganz böse Frau hast. Ich will sie bestrafen. Am nächsten Sonntag soll sie öffentlich in die Drille* (*siehe unten!) gesperrt werden. Du kannst sie dann so lange drillen, wie du willst.» Der Bauer erschrak. Er sagte, damit sei er nicht einverstanden. Seine Frau sei zwar ein böses Weib, aber er wolle doch nicht, dass das ganze Dorf über sie lache. Da schickte der Richter den Mann hinaus und liess die Frau kommen.

Der Richter sagte zu der Frau: «Ich sehe, dass du einen ganz bösen Mann hast. Ich will ihn bestrafen. Am nächsten Sonntag soll er öffentlich in die Drille gesperrt werden. Du kannst ihn dann so lange drillen, wie du willst.» Da freute sich die Frau. Ihre Augen funkelten, und sie sagte: «O ja! Mit Freuden will ich ihn drillen, den ganzen Sonntag lang!» Da wusste der Richter, wer der Streithahn war, und er liess die Frau für ein paar Tage bei Wasser und Brot einsperren, bis sie ein wenig vernünftiger geworden war.

(Nach David Hess) tb

*Die Drille war eine Art Käfig. Zur Strafe konnte man in diesen Käfig gesperrt werden. Er konnte gedreht werden. Dem Menschen im Käfig wurde durch das Drehen stark schwindlig und übel. Die Drille stand auf dem Dorfplatz, und es versammelten sich viele Neugierige darum herum.